

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **110 (1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BUCHBESPRECHUNGEN

Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. Von E. Joest. 3. Auflage, Verlag Paul Parey Berlin.

Mit den Lieferungen 6, 32–35 sind die Beiträge «*Die Hypophyse*», «*Die Zirbel*», «*Der Thymus*» von Prof. Dr. K. Potel, Leipzig, «*Zentrales Nervensystem*» und «*Peripheres Nervensystem*» von Prof. Dr. R. Fankhauser, Bern, und Prof. Dr. H. Luginbühl, Philadelphia (jetzt Bern), erschienen. Die erwähnten Beiträge entsprechen den Seiten 115–458 im Band III des Gesamtwerkes.

Die *normalanatomischen Einführungen* zum Kapitel Hirnanhang stammen von Prof. Dr. H. Sajonski, Berlin. Daß Sajonski auf knappem Raum vergleichende Anatomie, Histologie und Physiologie nicht nur klar und übersichtlich, sondern auch Zusammenhänge zwischen Hypothalamus, Neurohypophyse und Adenohypophyse – soweit sie bisher bekannt sind – darstellt, stempelt den Beitrag zum unerläßlichen Handwerkszeug für jeden, der über dieses komplexe Gebiet Näheres wissen will. Ein umfassendes Schrifttumverzeichnis vervollständigt die schöne Arbeit.

Potel hat die Bearbeitung der Hypophyse in zwei Abschnitte unterteilt:

Pathophysiologie und Pathomorphologie. Die Ausführungen über Pathophysiologie schaffen neben der Beschreibung der Funktionsstörungsfolgen bei Tieren immer wieder die Verbindung zur Human-Pathophysiologie der Hypophyse. Ausgiebig werden die Hypophysenneubildungen besprochen. Ihnen gebührt eine besondere Wichtigkeit, da entweder durch spezifische Funktion der Geschwulstzellen oder durch Ausfallerscheinungen infolge Zerstörung von Hirnteilen schwerste Beeinträchtigung der Lebensfunktionen hervorgerufen werden können.

In den Abschnitten über Epiphyse und Thymus macht uns Potel zuerst mit Anatomie, Histologie, vergleichenden Bemerkungen bekannt. Vieles über die Physiologie dieser beiden inkretorischen Drüsen ist bekannt, noch mehr aber liegt im Dunkel. Pathophysiologische Gegebenheiten vermögen das Dunkel ab und zu etwas aufzuhellen. Auch hier sind es die pathologischen Prozesse, seien sie zirkulatorischer, entzündlicher oder tumoröser Art, die wegen Hypo- oder Hyperfunktion zum Verständnis der Funktionen beitragen.

Fankhauser und Luginbühl haben das Kapitel über das Zentralnervensystem mit nützlichen und willkommenen Bemerkungen über Grundsätzliches zur Anatomie und Histologie, über technische Besonderheiten der Nervengewebsbearbeitung, postmortale Veränderungen, Artefakte und natürliche Variationen eingeleitet. Sicher wird mancher angehende oder fertige Neuropathologe mit Hilfe dieses Abschnittes unvorhergesehene Hindernisse in Bearbeitung und Beurteilung überwinden können.

Den weit über 200 Seiten umfassenden Beitrag über die Pathologie des zentralen Nervensystems haben die Autoren eingeteilt in die Hauptabschnitte Mißbildungen einschließlich Embryo- und Fötopathien, entzündliche Erkrankungen des Zentralnervensystems und seiner Hüllen, metabolisch bedingte Veränderungen im Zentralnervensystem, physikalische Schädigungen des Zentralnervensystems, Veränderungen an Gefäßen und kreislaufbedingte Schäden, Tumoren des Zentralnervensystems, nicht neoplastische raumfordernde Prozesse.

Im Rahmen einer Besprechung ist es nicht möglich, die Fülle des hier Gebotenen auch nur andeutungsweise zu würdigen. Ganz allgemein sei gesagt, daß Fankhauser und Luginbühl es verstanden haben, eine Pathologie des Zentralnervensystems darzulegen, die in jeder Beziehung ihresgleichen sucht. Zum gut lesbaren Text kommen eine Fülle von Makro- und Mikroabbildungen, die ausnahmslos instruktiv sind und so auch den auf neuropathologischen Gebieten nicht versierten Pathologen sich auf einem oft nicht besonders gepflegten Gebiet zurechtfinden lassen. Besonders der Beitrag über Tumoren des Zentralnervensystems, aber auch die meisten andern Kapitel decken immer wieder die Zusammenhänge mit der menschlichen Neuropathologie auf. Die große

Arbeit über vergleichende Neuropathologie, die hier geleistet worden ist, darf als richtungweisend für die gesamte Pathologie gelten.

Das Kapitel «Peripheres Nervensystem» haben die gleichen Autoren eingeteilt in anatomische Vorbemerkungen, Degeneration, Regeneration, Entzündung, Neurolymphomatosis und neoplastische Prozesse. Den beiden Verfassern Prof. Fankhauser und Prof. Luginbühl sei zu der vorliegenden Arbeit an dieser Stelle herzlich gratuliert.

S. Lindt, Bern

Tierärztliche Augenheilkunde. Von G. Kómár und L. Szutter, Verlag Paul Parey Berlin und Hamburg 1968. DM 78.—.

Dr. Kómár ist emeritierter Professor für Veterinärchirurgie und Ophthalmologie, Dr. Szutter Privatdozent für Ophthalmologie, beide in Budapest. Das Buch von 334 Seiten mit 151 Abbildungen im Text, davon 25 farbig, umfaßt das gesamte heutige Wissen über Anomalien und Krankheiten der Augen unserer Haustiere und -vögel. Einem kurzen Abschnitt über Anatomie und Embryologie des Auges folgen die Untersuchungsmethoden und die Refraktionsanomalien. Der Hauptteil behandelt die Veränderungen des Auges, von außen nach innen. Ausführliche Register für Literatur, Autoren und Schlagworte vervollständigen die Angaben.

Da ein ähnliches Werk im deutschen Sprachgebiet nicht mehr erschienen ist, ist das vorliegende sehr zu begrüßen. Der Student der Veterinärmedizin, der Tierarzt und auch der Fachmann finden in dem Buch alles Wissenswerte über die Augen der Haustiere. Dem Verlag gebührt Lob für die hervorragende Ausstattung des Buches.

A. Leuthold, Bern

REFERATE

Combelen beim Tetanus des Pferdes. Von S. Forenbacher und K. Mihaljevic. Vet. Med. Nachrichten Bayer 2/3, 215 (1967).

Die Verfasser sind der Ansicht, daß für die Behandlung des Tetanus beim Pferd weniger die verwendeten Medikamente als die Ruhigstellung entscheidend ist. Abweichend von der meist geäußerten Meinung, die kritische Zeit sei der 9. Tag, legen sie diese zwischen den 14. und 18. Krankheitstag. Sie halten ferner dafür, daß einmal im Zentralnervensystem gebundenes Tetanotoxin durch Antitoxin nicht mehr gelöst werden könne (eine Ansicht, die in der Humanmedizin immer noch gilt, durch die Arbeit von Löhner und Radvila, dieses Archiv 107, 1965, für das Pferd weitgehend widerlegt). Die Ruhigstellung wurde am besten mit Combelen erreicht. Die Autoren verfügten in 18 Jahren über ein beträchtliches Krankengut, nämlich 326 Fälle, die sie auf 13 Arten behandelten. Combelen ergab den weitaus günstigsten Heilungsquotienten: Verhältnis der geheilten zu den verendeten Tieren, für Combelen 2,2, während diese Zahl für antitoxisches Serum nur 0,92 betrug (allerdings wurden nicht so hohe Dosen Antitoxin verwendet, wie wir sie in den letzten Jahren als wirksam befunden haben).

Der wertvollste Teil der vorliegenden Untersuchungen liegt ohne Zweifel in der Erkenntnis, daß Dosierung und Dauer der Combelen-therapie dem Fall angepaßt werden müssen: 2 bis 20 cm³ ein- bis zweimal täglich während 7 bis 22 Tagen, beides angepaßt an die Intensität der Krankheit und die individuelle Empfindlichkeit gegenüber dem Präparat. Bei zweimaliger Anwendung im Tag wurden gewöhnlich am Vormittag 5 bis 15 ml und spät am Nachmittag noch 3 bis 10 ml injiziert. Gegen Ende der Krankheit, besonders nach dem 14. bis 18. Krankheitstag, wurde das Combelen langsam ab-